

„Guten Abend“, sagt plötzlich eine helle Frauenstimme neben der Alten, so daß sie ordentlich erschrocken zusammenfährt, denn sie war so vertieft in Gedanken, daß ihr das Nähen der Dame in eleganten Trauerkleidern, die mit einem Male wie aus der Erde gewachsen neben ihr steht, völlig entgangen ist.

Lie Sonne ist längst gesunken, es beginnt schon leise zu dämmern. Darum wundert sich die alte Magd über den späten Besuch. Kunden um diese Stunde sind in der Gärtnerei etwas Ungewöhnliches.

Zudem ist ihr die Dame, deren weißes Gesicht nur undeutlich hinter dem dichten Kreppschleier hervorschimmert, völlig unbekannt.

Indes läßt die Dame ihr keine Zeit, weiter ihren Gedanken nachzuhängen. Sie ist gekommen, um Blumen zu kaufen, die sie noch heute auf ein Grab legen möchte. Aber keine gewöhnlichen Blumen, sondern etwas Besonderes Seltenes...

Lie Magd führt sie ins Glashaub, wo eben verschiedene Orchideen in Blüte stehen von denen die Dame einige auswählt. Dabei verwickelt sie die Magd in ein geschickt geleitetes Gespräch über Sausenwein, läßt sich berichten, wie er starb, und fragte zuletzt scheinbar absichtslos: „Hatte Herr Sausenwein denn keine Kinder, da es heißt, die Gärtnerei sei gleich nach seinem Tode verkauft worden?“

Marie, die es nicht für nötig findet, einer Fremden Einblick in Sausenweins Familienverhältnisse zu gewähren, antwortet zurückhaltend.

Ja, eine Tochter sei da, Fräulein Gloria, aber die sei gleich nach des Vaters Tod weggezogen, antwortete sie kurz.

„Gloria — Welch seltsamer Name!“ sagt die Dame, „er klingt nach Blumen... gibt es nicht eine Blume, die Gloriosa heißt?“

„Ja, gnädige Frau, und eben nach dieser wurde unser Sonnenschein getauft. Denn Herr Sausenwein zog sie damals zum erstenmal, und

gerade, als sie erste Blüte entfaltete, am dritten August, wurde das Kind geboren.“

Sie unterbricht sich, denn draußen vor dem Glashaub ertönten Schritte im Kies und die Magd erkennt in dem sich suchend Umblickenden Herrn Dr. Alfred Lott, der sich jetzt dem Wohnhaus nähert.

Aber auch die Dame in Trauer hat die Schritte vernommen und den Herrn draußen erblickt. Sie erschrak sichtlich, rafft ihre Blumen zusammen und drückt der Magd eine viel größere Geldnote in die Hand, als der Betrag für die Blumen ausmachte. Dabei sagte sie unruhig: „Bitte, können Sie mich nicht gleich hier irgendwo hinauslassen und mir einen Weg aus der Gärtnerei weisen, wo ich Sabinenheim und den Haupteingang vermeiden kann? Ich sehe, daß Sie noch Besuch bekommen, und — möchte nicht gern bemerkt werden.“

Die Magd sieht sie verständnislos an. Sie begreift durchaus nicht, warum die fremde Dame nicht gesehen werden will. Es ist doch sicher nichts Schlimmes, wenn man Blumen kauft, um sie auf ein Grab zu legen?...

Da aber sagt die Dame in herrischer Ungeduld: „Nun, worauf besinnen Sie sich denn so lange? Es wird ja doch wohl solch einen Weg geben?“

„Ja... gewiß, aber...“

„Bitte, zeigen Sie mir den Weg!“

Eingeschüchtert öffnet die alte Marie ein nach rückwärts führendes Pfortchen und deutet auf einen schmalen Fußsteig, der zu dem tiefer liegenden Bachbrett führt.

„Dort über den Steg, gnädige Frau, und dann rechts am jenseitigen Ufer entlang. Der Weg führt geradeaus nach der Stadt.“

„Danke!“

Wie ein schwarzer Schatten gleitet die Fremde, von ihren langen, dichten Kreppschleiern umwallt, hinaus in die Dämmerung.

Als die Magd sich umwendet, steht sie Alfred

Lott gegenüber, der argwöhnisch und betroffen hinter der Trauergestalt herblickt.

„Warum flieht Gloria vor mir?“ sagt er dabei erregt. „Warum lassen Sie sie hier rückwärts hinaus, Marie, Sie mußten mein Kommen doch schon bemerkt haben!“

„Es war nicht Gloria, Herr Doktor...“

„Wie — nicht Gloria?“ unterbricht er die Magd verwundert. „Und ich hätte darauf geschworen, daß es ihre Gestalt, ihre Art zu gehen war, die... aber wer war es denn?“

„Ich weiß es nicht. Eine fremde Dame, die Blumen kaufte.“

„Eine Fremde? Seltsam...“ sie kam mir so bekannt vor, ich dachte bestimmt es sei Gloria! Aber wo ist ihre junge Herrin denn? Ich koante sie nirgends finden, und was bedeutet das leere Haus?“

Die Magd, die ja längst gemerkt hat, daß sich zwischen dem jungen Doktor und dem Fräulein Sonnenschein etwas angespannen hat, sieht ihn in scheuer Teilnahme an.

„Unser Sonnenschein ist fort, Herr Doktor, ... schon seit beinahe einer Woche.“

„Fort? Wohin? Zu Frau Biegler?“

„Gott behüte! Das wäre wohl die letzte, zu der sie ginge! Und wohin sie ist, weiß ich nicht, denn sie will durchaus nicht, daß irgend jemand ihren Aufenthaltsort erfährt. Aber, das ist eine lange Geschichte, Herr Doktor... die ich Ihnen nicht in zwei Minuten erzählen kann... auch weiß ich nicht einmal, ob ich überhaupt darüber reden darf! Vielleicht wäre es Gloria nicht recht.“

„Doch, Sie müssen reden, Marie! Alles müssen Sie mir sagen. Ich habe ein heiliges Recht darauf, denn Fräulein Sonnenschein ist meine Braut!“

„Ihre Braut? Wirklich? Und sie hat Ihnen nicht geschrieben? Nicht einmal mitgeteilt, wohin sie geht?“

„Nicht eine Silbe! Ich bin ja wie vor den Kopf geschlagen! Fort sagen Sie? Mein Gott, warum

